

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 77 (1944-1945)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique“

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telefon 3 67 38.

Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon 5 27 72.

Aboenmentspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.

Rédacteur du Bulletin Pédagogique: V. Rieder, Ecole secondaire des filles, Delémont. Téléphone 2 13 32.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

Annances: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt - Sommaire: Abstimmungen vom 20./21. Januar 1945 — Votations des 20 et 21 janvier 1945 — Jahreswende — Nochmals zum Rechenunterricht — Schule und Jugendanwaltschaft — Fortbildungs- und Kurswesen — Buchbesprechungen — Verlagsnotizen — Guerre et tuberculose — Nécrologie. — Divers. — Bibliographie. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Alle Bücher

BUCHHANDLUNG
Scherz



268

Bern, Marktgasse 25

Grosses Lager . Gute Bedienung . Prompter Bestelldienst

In nur 4 Monaten

lernen Sie sehr gut Französisch oder Italienisch. Ferner Buchhaltung, Rechnen, Stenographie, Maschinenschriften usw. mit Diplomabschluss. Garantiert Erfolg. Klassen von nur 5 Schülern. Hunderte von Referenzen. Alle 14 Tage neue Kurse. — Wenden Sie sich mit Vertrauen an die Ecoles Tamé, Luzern 51, Theaterstrasse 15, Neuchâtel 51 oder Zürich, Limmatquai 30.

Schul- und Handfertigkeits-Material

Vorteilhafte Preise u. Konditionen. Offerten oder Vertreterbesuch auf Wunsch. Sorgfältige und prompte Bedienung

KAISER

& Co. A.G., Bern, Marktgasse 39-41

Winterthur UNFALL

Vertragsgesellschaft des Schweizer. Lehrervereins

Einzelversicherungen gegen Unfälle aller Art in und ausser dem Berufe

Auskunft und Prospekte durch:

A. Lanz, Subdirektion, Bern

Kasinoplatz 8, Telefon Nr. 29333

Vertreter in allen grösseren Orten

233

und gute
Konfektion

MANN-Atelier

Howald & Cie.
Bahnhofstr., Burgdorf

228

Vereinsanzeigen

Offizieller Teil

Sektion Fraubrunnen des BLV. Sektionsversammlung Donnerstag den 18. Januar, 14 Uhr, im «Bären», Urtenen. Traktanden: 1. Protokoll; 2. Mutationen; 3. Vortrag von Herrn Prof. Eymann, Bern, über das obligatorische Thema: «Kind und Kunst», mit anschliessender Diskussion.

Sektion Saanen des BLV. Synode Freitag den 19. Januar, 13 Uhr, im Gstaad Schulhaus. Verhandlungen: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag von Herrn Fred Stauffer, Bern: «Kind und Kunst».

Nichtoffizieller Teil

Seeländischer Lehrergesangverein. Chorprobe Samstag den 13. Januar, 13 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss.

Lehrerturnverein Interlaken. Wiederbeginn der Uebungen Freitag den 19. Januar, 17 Uhr.

Bernischer Organistenverband. Wegen Revisionsarbeiten bleibt die Ausleihe von Musikalien unserer Bibliothek vorderhand sistiert. Die Wiederaufnahme der Ausleihe wird bekanntgegeben.

Für jeden Zweck, für jeden besondern Fall
die geeignete „Winterthur“-Versicherung.

Verlangen Sie nähern Aufschluss über unsere vorteilhaften

**Lebens-
Kinder-
Aussteuer-
Ausbildungsgeld-
und
Renten-
Versicherungen**

„Winterthur“

Lebensversicherungs-Gesellschaft

Subdirektion Bern:

W. von Wartburg, Kasinoplatz 8

Original-Eule-Tinten-Extrakt

die führende Marke

gibt erstklassige Tinte für Füllhalter und Tintenfaß, lichtecht, wasserfest, unbegrenzt haltbar. 1 Liter = 20 Liter fertige Tinte, in Qualität 2aF Fr. 19.20. Muster gratis.

Herrsteller: Hatt-Schneider, Interlaken
Spezialtinten und Schulmaterialien en gros Telefon 814

Vermeiden Sie Nachahmungen!



Gute Möbel brauchen Zeit!



Aelteste schweizerische Versicherungs-Gesellschaft

Genossenschaft gegründet auf Gegenseitigkeit 1826

Versicherungen gegen

Feuer- und Explosionsschaden

Einbruchdiebstahl-, Glasbruch-,

Wasserleitungsschaden

Motorfahrzeug- und Fahrraddiebstahl

Einzel- und kombinierte Polices

Neu: Elementarschaden-Versicherung

für die bei der Gesellschaft gegen Feuer versicherten Sachen als Ergänzung der unentgeltlichen Elementarschaden-Vergütungen

Nähre Auskunft durch die Vertreter der Gesellschaft

1

Kantonale Handelsschule Lausanne

mit Töchterabteilung

5 Jahressklassen. Diplom, Maturität, Spezialklassen für deutschsprachige Schüler.

Viertel- und Halbjahreskurse mit wöchentlich 18 Stunden Französisch.

Beginn des Schuljahres: 16. April 1945.

Schulprogramm und Auskunft erteilt der

Direktor Ad. Weitzel

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXXVII. Jahrgang — 13. Januar 1945

Nº 41

LXXVII^e année — 13 janvier 1945

Abstimmungen v. 20./21. Januar 1945

I. Kantonale Abstimmung

über die neunjährige Schulzeit
die obligatorische Fortbildungsschule
den obligatorischen hauswirtschaftlichen
Unterricht

Unsere Mitglieder sind über die grosse Bedeutung der Vorlage im klaren. Es ist unsere Pflicht, kräftig für das Gesetz einzutreten. Helfen wir mit zu einer wichtigen Annahme! Kein Stimmberichtigter versäume den Gang zur Urne!

II. Eidgenössische Abstimmung

über das Bundesbahngesetz

Unsere Mitglieder werden auf die Wichtigkeit dieser Abstimmung hingewiesen. Die Bedeutung des Bundesbahngesetzes geht weit über die einer blossen Parteisache hinaus. Wenn es um die Jahrhundertwende noch fraglich war, ob die Schweizerbahnen dem Schweizervolke gehören sollten, so besteht heute, im zweiten Weltkriege, kein Zweifel mehr, dass die Bundesbahnen eines der wertvollsten und bewährtesten Mittel zur Aufrechterhaltung unserer Unabhängigkeit und Weiterführung unseres staatlichen Daseins sind. Alles in allem genommen haben sie sich glänzend bewährt. Es sind darum auch keine Opfer zu scheuen, um sie leistungsfähig und weiterhin den nächsten Staatszwecken dienstbar zu erhalten.

Glänzend bewährt hat sich vor allem auch das Bundesbahnpersonal. Wir wissen das als Soldaten, die nun schon die so und so vierte Mobilmachung, und als Lehrer, welche die so und so vierte Schulreise mitgemacht haben. Die Eisenbahner haben sich des Zutrauens, das ihnen das Volk durch die Zuerkennung der Pflichten und Rechte von Staatsbeamten geschenkt hat, würdig erwiesen. In ähnlicher Weise andern öffentlichen Zwecken dienend, stehen wir Lehrer in einer gewissen Schicksalsgemeinschaft mit den Männern und Frauen der Schiene. Vergessen wir auch das bei der aufmerksamen Prüfung der Gesetzesvorlage nicht.

Auf die Abstimmung hin gibt der Kantonalvorstand kein Stichwort aus. Er ist überzeugt, dass das Urteil unserer Mitglieder reif genug ist, um den richtigen Entscheid zu fällen. *Wir fordern aber mit aller Dringlichkeit auf, an der Abstimmung teilzunehmen und so zu stimmen, wie es einem jeden Ueberlegung und Gewissen befhlen.*

Für den Kantonalvorstand
des Bernischen Lehrervereins

Der Präsident:
Dr. Pflugshaupt.

Der Sekretär:
Wyss.

Votations des 20 et 21 janvier 1945

I. Votation cantonale

concernant

l'introduction obligatoire de la 9^e année
scolaire

l'introduction obligatoire des écoles complémentaires

l'introduction obligatoire de l'enseignement
ménager

Nos membres ont certainement compris la grande importance du projet de loi. Il est de notre devoir d'intervenir énergiquement en faveur de la loi. Faisons tout notre possible pour assurer le succès de ce projet! Aucun membre ayant le droit de vote ne manquera de déposer un oui dans l'urne!

II. Votation fédérale

concernant la loi sur les CFF

Nous tenons à attirer l'attention de nos membres sur cette votation, dont l'importance dépasse de bien loin les intérêts partisans. Au début du siècle, on pouvait encore se demander si les chemins de fer suisses devaient appartenir au peuple suisse; aujourd'hui, pendant cette deuxième guerre mondiale, on ne saurait plus douter que les Chemins de fer fédéraux sont un des moyens les plus efficaces et les plus éprouvés de maintenir notre indépendance et de garantir notre existence nationale. Dans l'ensemble on peut bien dire qu'ils ont fait leurs preuves, et brillamment. Il convient donc de ne reculer devant aucun sacrifice, mais de tout faire pour qu'ils puissent continuer à rendre service à l'Etat.

Le personnel des CFF, lui aussi, a fait ses preuves. Nous le savons, nous autres soldats, qui avons vécu tant de mobilisations; nous le savons, nous autres instituteurs, qui avons organisé tant de courses scolaires. Les cheminots se sont montrés dignes de la confiance que le peuple leur a témoignée en leur accordant la qualité, c'est-à-dire les droits et les devoirs de fonctionnaires de l'Etat. Nous qui sommes également au service de la collectivité, nous partageons en quelque sorte le sort des hommes — et des femmes — du rail. C'est ce que nous n'oublierons pas en étudiant attentivement le projet qui nous est soumis.

Le Comité cantonal ne donnera pas de mot d'ordre pour la votation. Nous sommes persuadés que nos membres sauront choisir la juste solution. *Ce que nous demandons à nos membres, et cela très instamment, c'est qu'ils aillent aux urnes et qu'ils votent au plus près de leur conscience.*

Au nom du Comité cantonal
de la Société des Instituteurs bernois
Le président: Dr Pflugshaupt. — Le secrétaire: Wyss.

Jahreswende

Ein düstergraues altes Jahr erlischt
in seinem eignen Blut.
Gewalt zertrampelte die Seelen,
die Liebe musste im Verborgnen schwelen,
der Hass entfachte seinen Flammengisch;
und Welle über Welle peitscht die Flut,
ertränkt die Erde in des Hasses kalter Glut.

Auf unsrer Insel nur, mitten im Meer
von Hass, Not und Gefahr,
lässt sich die Seele niemals rauben
den Felsen Hoffnung und den Funken Glauben,
wie sehr die Brandung tobe um uns her.
Drum reichen wir dem neu erstandnen Jahr
die Liebesfackel von der Hoffnung Felsaltar.

Ernst Segesser.

Nochmals zum Rechenunterricht

In der «Schulpraxis» vom Juni 1944 hat Herr Dr. Kleinert eine ausführliche Auseinandersetzung mit dem gegenwärtigen Rechenunterricht veröffentlicht. Im gleichen Heft haben einige Kollegen, zum Teil Seminarlehrer, Bedenken und Warnungen gegen diese Auseinandersetzungen geäussert. (Wir werden den ersten Artikel kurz mit «M. d. R.», d. h. «Methodik des Rechenunterrichtes», den zweiten mit «a. M.», d. h. die «andere Meinung» abkürzen.) Es scheint nun, dass mit der a. M. der Fall erledigt sei und dass man überall wieder unbedenklich nach dem alten Schema unterrichten sollte. Die Aufgabe dieser Zeilen soll jedoch darin bestehen, erstens zu zeigen, dass die Einwände in der a. M. nicht stichhaltig sind, und zweitens, dass man die Forderungen in M. d. R. gut überlegen und bedenken möchte, wie eine Änderung des Rechenunterrichtes im Sinne von M. d. R. organisch in die Schule eingeführt werden könnte.

1. Kritik an der a. M.

Die Verfasser der a. M. wenden sich entschieden gegen das Rechnen mit Grössen, wie man es in der Wissenschaft nennt. (Unter Grösse versteht man das Produkt aus Zahlenwert und Masseinheit.) Sie behaupten, dass dieses Rechnen «logisch unmöglich sei». Dazu ist zu sagen, dass kürzlich dieses Rechnen mit mathematischen Methoden begründet worden ist in der Schrift von Landolt: Grösse, Masszahl und Einheit. Rascher 1943, einem Büchlein, dessen Studium jedem Rechenlehrer empfohlen werden kann. Diese Begründung ist nun freilich nicht mit elementaren Mitteln möglich; man möge aber bedenken, dass auch die Begründung des gewöhnlichen Rechnens nicht elementar möglich ist; und trotzdem rechnen wir in der Schule!

Als Beispiel, dass das Rechnen mit Grössen zu Widersprüchen führe, wird eine Rechnung mit Trinkbranntwein gegeben. Dabei zeigt sich ganz deutlich, dass die Verfasser sich nicht die Mühe nahmen, den Grössenkalkül durchzudenken. Die Lösung dieses Beispiels heisst einfach:

$$\begin{aligned} 0,4 \text{ Liter absoluten Alkohol} \\ 1 \text{ Liter Trinkbranntwein} \end{aligned} \quad \begin{aligned} \text{mal } 25 \text{ Liter Trinkbranntwein} \\ = 10 \text{ Liter absoluten Alkohol.} \end{aligned}$$

Es dient sehr zur Klärung, wenn der Bruchstrich als «pro» gelesen wird: also 0,4 Liter absoluten Alkohol pro Liter Trinkbranntwein. Man muss den Schülern dann nur erklären und zeigen, dass «für dieses «pro» ein Bruchstrich das richtige mathematische Zeichen ist.

Die Kritiker stossen sich daran, dass der Verfasser von M. d. R. bei der Zinsrechnung sich offenbar auf eine Formel stützt. Dazu ist zweierlei zu sagen: erstens möchte ich fragen, ob die Lösungsart, die Herr Huber vorschlägt, nicht mindestens so formelhaft und überdies willkürlich ist: «Franken gesucht, mit Tagen beginnen!» Wer kann den Sinn dieses Schemas verstehen? zweitens ist die Formel, wie richtig bemerkt wurde, sicher nicht Anfang; aber man wird nach der Einführung einer neuen Rechnungsart immer das Wesentliche kurz zusammenstellen. Warum soll das nicht in einer Formel geschehen, die man später mit algebraischen Mitteln auswerten könnte, anstatt mit einem sinnleeren Schema?

Ich würde übrigens vorschlagen, die Zinsrechnung auf Proportionen zu stützen: Jahreszins : Kapital = Zinsfuss : 100 % und Marchzins : Jahreszins = Zeit : 1 Jahr.

Es ist sicher richtig, wenn zur Begründung der Flächenberechnung so vorgegangen wird, wie es die Verfasser der a. M. darstellen. Warum kann man nicht das Resultat mit der Grössenbeziehung «Länge mal Breite» vergleichen? Ich möchte die Verfasser fragen, ob sie in der Schule noch nie die Formel «Fläche des Rechtecks ist gleich Länge mal Breite» benutzt haben? Konsequenterweise müssten sie nämlich sagen: Anzahl Flächeneinheiten = Anzahl Längeneinheiten mal Anzahl Breiteeinheiten, wozu dann noch die Angabe der Einheiten gehörte. Ist das nicht auch kompliziert und ausserdem dem Problem nicht angepasst?

Was die Bedeutung des Gleichheitszeichens betrifft, so ist der Standpunkt von Dr. Kleinert einwandfrei und verdient unbedingt Beachtung. Es ist betrüblich, wenn man in der Schule solche Dinge nicht genau nimmt. Die Schüler sind ohnehin immer bereit, bloss ungefähr zu arbeiten.

2. Warum das Rechnen mit Grössen?

Es wird sich nun mancher fragen, welchen Vorteil man mit dem Rechnen mit Grössen habe und ob es nicht auch anders ginge. Es geht tatsächlich auch anders. Man kann jede Rechnung allein mit Zahlen lösen; die Frage ist nur die, ob dieses Zahlenrechnen immer das Einfachere ist. Für den Rechenunterricht, der sich nur mit eingedrillten Aufgaben beschäftigt, mag dies zutreffen. Es gibt auch ungewohnte Rechnungen, deren Resultat nicht nur in Fr., m² oder m ausgedrückt werden kann; da ist man froh, wenn aus der Rechnung selber die richtige Einheit hervorgeht. Wer einmal die Wohltat des Rechnens mit Grössen erlebt hat, der wird dieses Rechnen nicht mehr missen mögen. Dies trifft namentlich in der Physik zu.

Man wird mir nun einwenden, dass es nicht Aufgabe der Volksschule sein könne, physikalische

Rechnungen zu lösen. Das ist richtig; aber die Volksschule soll die Schüler zu solchen Rechnungen vorbereiten, die im täglichen Leben häufiger vorkommen als man meint. Der Lehrer erschwert aber dem Schüler den Weg, wenn er erklärt, das Rechnen mit Größen sei logisch unmöglich, und es verbietet (was sogar von Mathematiklehrern an Gymnasien geschehen soll!). Ausserdem verpasst die Schule hier eine gute Gelegenheit, sinnvolle Aufgaben mit algebraischen Mitteln zu lösen und damit den Schülern zu zeigen, welch geeignetes und elegantes Instrument sie in der Algebra besitzen.

Endlich noch etwas zum Methodischen: Herr Dr. Kleinert hat in seinem Aufsatz sicher nicht gemeint, dass man das Rechnen mit Größen nun ganz plötzlich und ohne Vorbereitung einführen solle. Es müsste für jeden Lehrer ein besonderes Anliegen sein, die Schüler auf diese Beziehungen aufmerksam zu machen und dann bei der Lösung der Aufgaben immer mehr dazu überzugehen. Dabei ist es aber vor allem wichtig, dass der Lehrer selber mit Größen umzugehen versteht. Das scheint aber, nach den Aufsätzen in der «Schulpraxis» zu schliessen, noch nicht überall der Fall zu sein. Es wäre zu begrüssen, wenn sich die Lehrerschaft des Kantons Bern auch einmal grundsätzlich mit der Frage des Grössenkalküls beschäftigte, sei es in Kursen oder durch geeignete Vorträge.

Biel, September 1944.

Dr. H. Schilt.

3. Zur Methodik des Rechnungsunterrichts

Der in der Juninummer der «Schulpraxis» unter obigem Titel erschienene Aufsatz von Dr. H. Kleinert, sowie einige darauf erfolgte Antworten in derselben Nummer, veranlassen mich, zu dieser Frage ebenfalls Stellung zu nehmen.

1. Die *theoretische Berechtigung* des «Rechnens mit Dimensionen» (benannte Zahlen) ist vom mathematischen Standpunkt aus streng bewiesen. (Siehe z. B. die Besprechung des Buches von Landolt «Grösse, Masszahl und Einheit» durch E. Voellmy in der Schweizerischen Lehrerzeitung Dezember 1943.) Es stellt sich also nur die Frage, welche Vorteile das Rechnen mit Dimensionen bringe, und wo und wann es unterrichtet werden solle.

2. Auf der *Hochschule* ist das Rechnen mit Dimensionen in allen Anwendungsgebieten der Mathematik (vor allem in der Physik, Mechanik und Technik, aber auch in der Medizin) unumgänglich notwendig. Diese Art des Rechnens hat u. a. den Vorteil, dass die Formeln homogen werden und daher ohne weiteres in den verschiedenen Maßsystemen benutzt werden können und dass ferner im praktischen Rechnen oft Fehler, z. B. das Vergessen eines Faktors, aufgedeckt werden. Eine falsche Dimension im Resultat weist immer auf einen Ueberlegungs- oder einen Rechnungsfehler hin. Ausserdem ist es theoretisch auch oft möglich, durch reine Dimensionalbetrachtungen unbekannte Beziehungen aufzudecken.

Nun ist es aber sicher, dass von mathematischer Seite diese elementaren Dinge an der Hochschule nicht unterrichtet werden können, und dass es für den Physikunterricht sehr belastend ist, wenn für

diese Fragen noch Zeit verwendet werden muss. Es ist daher eindeutig Sache der Mittelschule, die angehenden Studenten hier gut und sinnvoll vorzubereiten.

3. Wo hat nun an der *Mittelschule* diese Vorbereitung zu geschehen, im Mathematik- oder im Physikunterricht? Die Antwort scheint mir zwingend: in beiden. Nur so wird nämlich vermieden, dass der Gymnasiast den Eindruck bekommt, dass es zwei «Mathematiken» gebe, die eine in der Mathematikstunde, die andere für die Physik. Bekanntlich ist es für den Schüler oft sehr schwer, den Uebergang von einem Fach zum andern zu machen und die innern Zusammenhänge zu sehen. Und ganz besonders schädlich ist es, wenn das, was in einem Fach gelehrt, in einem andern als nebenschälich oder falsch dargestellt wird. Daher sind Gelegenheiten, bei denen Zusammenhänge aufgedeckt werden können, dankbar zu benützen. Gerade beim Rechnen mit Dimensionen ist ein solcher Parallelismus zwischen Physik und Mathematik leicht zu erreichen.

Der Physiklehrer muss, den Forderungen der Hochschule und dem Sinn seines Faches folgend, sicher von Anfang an sauber und streng dimensionell richtig rechnen. Das Verständnis wird dadurch, auch schon auf den Unterstufen, wesentlich erleichtert. Gerade mittelst der Dimensionen wird er auch fehlerhafte Bezeichnungen des täglichen Sprachgebrauches richtigstellen können: eine spezifische Wärme ist keine Wärmemenge, eine lebendige Kraft oder eine elektromotorische Kraft sind keine Kräfte.

Aber auch der Mathematiklehrer sollte sich dieser neuen Richtung anpassen. Auch er kann so oft ein besseres Verständnis der Begriffe erreichen, was die etwas grössere Mühe reichlich wett macht. Um ein Beispiel herauszugreifen: Wie schädlich ist es, wenn in der Mathematik gelehrt wird, dass der Differentialquotient $dy/dx = \operatorname{tg} \varphi$, also gleich dem Tangens des Neigungswinkels der Tangente an die durch die Funktion dargestellte Kurve sei und der Schüler dann später in der Physik die Formel für die Geschwindigkeit $v = ds/dt$ kennen lernt und einsehen muss, dass *dieser* Differentialquotient nicht mehr gleich dem Tangens des Neigungswinkels der Tangente an die Weg-Zeitkurve ist. Ich erinnere mich selbst sehr gut an diese Schwierigkeiten. Wie viele Fehler werden vermieden, wie wird der Begriff des Differentialquotienten vertieft, wenn man schon im Mathematikunterricht darauf hinweist, dass die algebraischen Operationen sowohl mit reinen, als auch mit benannten Zahlen durchgeführt werden können und dass z. B. die obige Beziehung $dy/dx = \operatorname{tg} \varphi$ nur dann richtig ist, wenn im benutzten kartesischen Koordinatensystem für beide Achsen dieselbe Einheit verwendet wird (sowohl in der Masseneinheit, als auch in der Dimension!). Auch in der analytischen Geometrie ist es wertvoll und ein gutes didaktisches Hilfsmittel, wenn die Formeln immer dimensionell richtig geschrieben werden. Dann sieht man z. B. sofort, dass in der Parabelgleichung $y^2 = 2px$, p eine Länge bedeutet oder

dass in der Brennpunktsgleichung der Kegelschnitte
 $r = \frac{p}{1 + \varepsilon \cos \varphi}$, ε eine reine Zahl (die numerische Exzentrizität) bedeutet.

Ein « Sorgenkind » ist in dieser Richtung die Zinsrechnung (und damit zusammenhängend die Zinseszins- und Rentenrechnung usw.), wo man nur sehr selten saubere, dimensionell richtige Formulierungen antrifft. Die Schwierigkeiten haben ihren Grund darin, dass diese Rechnungen aus dem täglichen Leben stammen und dass sie weitgehend, bewusst oder unbewusst, numerische Anwendungen der mathematisch begründeten Formeln sind. Es wäre ein verdienstvoller Versuch, hier systematisch nach der besten Formulierung zu suchen. Ich glaube, dass auf der untersten Stufe kompliziertere Aufgaben dieser Art in Teilprobleme unterteilt werden sollten, die der Schüler durch logische Schlüsse, gerade wie bei der Drei- und Vielsatzrechnung, selbst lösen soll. Ganz verfehlt scheint es mir, eine ad hoc Formulierung aufzustellen, wie z. B. « Prozente gesucht, mit Franken beginnen » (l. c. pag 43 unten). Das ist sicher viel verwirrender, als eine sogar etwas komplizierte Formulierung mit Dimensionen, denn erstens sind solche Schemata ganz willkürlich, zweitens müssen sie rein gedächtnismässig behalten werden, und drittens werden sie, sobald ein anderer Lehrer eine andere Formulierung verwendet, sofort wieder vergessen. Sicher werden sie später nie benutzt werden; sie dienen höchstens im Moment, wo das betreffende Gebiet von dem betreffenden Lehrer gerade geübt wird.

4. Durch diese Ueberlegungen sind wir auf der *untersten Stufe*, wo Rechnungen mit benannten Zahlen durchgeführt werden, angelangt. Im Sinne der Kontinuität des Unterrichtes werden wir auch von der Unterstufe verlangen, dass sie sich mit diesen Problemen auseinandersetzen solle. In diesem Zusammenhang müssen die Anregungen von Herrn Dr. Kleinert als Grundlagen für eine weitere Diskussion sehr ernst genommen werden. Sicher wird man nicht um Kompromisse herumkommen, in dem Sinn, dass das Rechnen mit Dimensionen schrittweise eingeführt werden muss. Da der Aufbau aber von unten nach oben zu erfolgen hat, liegt hier eine neue, grosse Aufgabe vor. Auch das « Altbewährte » muss immer wieder überprüft und ausgebaut werden, und auftretende Schwierigkeiten dürfen uns nicht von vorneherein von einer ernsten Diskussion abhalten.

Biel, September 1944. Prof. Dr. E. Stahel.

4. Die andere Meinung

Damit wir auf der gleichen Ebene diskutieren und nicht aneinander vorbeireden, sei hier nochmals der Titel der fraglichen Arbeit von Herrn Dr. Kleinert aufgeführt: « Aus der Methodik des Rechnungsunterrichts an der Oberstufe der Primar- und Sekundarschule. »

Es handelt sich also einzig um das Lehrverfahren im Rechenunterricht der Volksschule, deren ab-

schliessendes Pensum sich hauptsächlich mit der Einführung der vier Grundoperationen mit ganzen und gebrochenen Zahlen und deren Anwendung befasst. Dementsprechend sind auch alle Aufgaben der genannten Arbeit dem bürgerlichen Rechnen entnommen.

Der strittige Punkt der verschiedenen Auffassungen wird nun gebildet durch die Frage, ob im bürgerlichen Rechnen mit Dimensionen gerechnet werden soll, wie Herr Dr. Kleinert schon früher in der Schweizerischen Lehrerzeitung vorschlug und nachher Herr Dr. Voellmy in allgemeiner Form unterstützte. Dieser schrieb zum Schluss: « Es scheint daher, dass dem Wünsche des Herrn Kleinert keine mathematischen Bedenken entgegenstehen ». (Jahrgang 1943, Nr. 49 und 51.)

Wenn nun in der vorliegenden Arbeit Herr Professor Stahel von den Forderungen der Hochschule ausgeht, mit dem Differentialquotienten, den trigonometrischen Funktionen und der Parabelgleichung usw. das Rechnen mit Dimensionen in der Volksschule begründen will, so setzt er unbedingt zu hoch ein. Wir gehen mit ihm vollständig einig, wenn er im Mathematikunterricht von unten nach oben Kontinuität fordert, aber nur soweit es eben möglich ist.

Die Volksschule mit ihren einführenden, aber auch zugleich abschliessenden Pensum wird sich sicher mehr durch praktische, namentlich das Fassungsvermögen des Kindes berücksichtigende Gedanken leiten lassen. Wir sind deshalb der Auffassung, dass sich das Rechnen nur mit den Masseneinheiten zu befassen hat, welche dem Schüler sichtbar oder greifbar gemacht werden können, also Masseneinheiten für Länge, Fläche, Volumen, Gewicht, Zeit usw. Dazu können auf der oberen Stufe noch Einheiten für Geschwindigkeit und Stromstärke von Wasserflüssen, also $\frac{\text{m}}{\text{sec}}$, $\frac{\text{km}}{\text{Std}}$, $\frac{1}{\text{min}}$ kommen. Das Ausführen von Rechenoperationen mit Masseneinheiten unter sich gehört aber entschieden nicht auf die Volksschulstufe.

Die Sekundarschule hat allerdings darauf zu achten, dass im Rechenunterricht nicht Grundbegriffe geschaffen werden, die einem späteren Unterricht in höherer Mathematik hinderlich sind. Anderseits dürfen aber von seiten der Wissenschaft an die unterste Schulstufe nicht unerfüllbare Anforderungen gestellt werden, namentlich in bezug auf Abstraktion und Einführung von neuen Begriffen, für welche beim Schüler die Voraussetzungen fehlen. Herr Prof. Stahel schreibt ja selbst, dass man für die Zinsrechnung (und damit zusammenhängend auch Zinseszins- und Rentenrechnung) sehr selten saubere, dimensionell richtige Formulierungen antreffe. In diesem Fall eignet sich sicher diese dimensionelle Auflösung der einfachen Zinsrechnung nicht für die Volksschule, wo sich die Schulung des logischen Denkens stützen muss auf genaue Beobachtung und klare Vorstellungen, wie es in der Arbeit von Herrn Kleinert heisst.

Herr Dr. Schilt lässt in seiner Einsendung « Nochmals zum Rechenunterricht » eingangs ebenfalls weg, dass es sich um eine Auseinandersetzung für das 7.—9. Schuljahr der Volksschule handelt, wo Algebra und beweisende Geometrie zum Teil gar nicht behandelt werden. Sogar in der Sekundarschule sind diese Gebiete für Mädchen und schwachbegabte Knaben unverbindlich. Es ist deshalb sicher eine gewagte und zudem absolut falsche Verallgemeinerung, wenn er schreibt: « Die Verfasser der a. M. wenden sich entschieden gegen das Rechnen mit Grössen, wie man es in der Wissenschaft nennt », oder wenn er gar zum Schluss diesen das Verständnis für dieses Rechnen abspricht. Wir lehnen es, wie oben angedeutet, nur ab für die Volksschule.

Herr Dr. Schilt macht auch den Vorschlag, die Zinsrechnung auf die Proportionen zu stützen, über sieht aber dabei, dass dieses nicht einmal in der Sekundarschule möglich ist, da die Schüler bei Einführung der Prozent- und Zinsrechnung die Proportion noch gar nicht kennen. Es muss deshalb der Dreisatz als Auflösungsverfahren zur Anwendung kommen. Wenn Herr Dr. Schilt sich ferner äussert: « Ausserdem verpasst hier die Schule eine gute Gelegenheit, sinnvolle Aufgaben mit algebraischen Mitteln zu lösen und damit den Schülern zu zeigen, welch geeignetes und elegantes Instrument sie in der Algebra haben », so beachtet er wiederum nicht, dass die Primarschüler und die Mädchen in den Sekundarschulen überhaupt keine Algebra haben, dieses Lösungsverfahren also auch nicht allgemein angewendet werden kann.

Der Lehrer wird deshalb z. B. bei der Zinsrechnung immer wieder auf die einfachen Operationen des Dreisatzes zurückgreifen und bei Anwendung von Formeln die einzelnen Schritte erklären lassen. Aus diesem Grunde dürfen im Bruchsatz der Zinsrechnung (Musterbeispiel 2, Seite 67) auch nicht Grössen gesetzt und nachher die Bezeichnungen gekürzt werden, wie es Herr Dr. Kleinert vorschlägt, da die Teiloerationen mit Grössen für den Schüler unverständlich bleiben.

R. Boss ; W. Henneberger ; P. Walther.

Schule und Jugandanwaltschaft

Ein Aufruf an die bernische Lehrerschaft.

Werte Kolleginnen und Kollegen !

Die Jugandanwälte sind in ihren Untersuchungen gegen Kinder und Jugendliche in hohem Masse auf die Berichte der Lehrerschaft angewiesen, weil in jedem Falle zu prüfen ist, ob gegen das fehlbare Kind oder den fehlbaren Jugendlichen erzieherische Massnahmen angeordnet werden müssen. — Für möglichst ausführliche, dem Erziehungszwecke dienende Berichte ist deshalb der Jugandanwalt den Kolleginnen und Kollegen vom Lehramt zu grossem Dank verpflichtet.

Das gemeinsam anzustrebende Erziehungsziel kann aber nur dann erreicht werden, wenn die Angeschuldigten von der hohen Warte des überlegenen und verantwortungsbewussten Erziehers beurteilt und auch dementsprechend behandelt werden. Es sollte daher

eigentlich unnötig sein zu betonen, dass fehlbare Kinder, die in eine Untersuchung verwickelt sind, in der Schule nicht vor der versammelten Klasse befragt und damit, wenn vielleicht auch ungewollt, blossgestellt werden. In der Regel legt die Lehrerschaft in dieser Hinsicht grösstes Verständnis an den Tag.

Leider kommt es aber auch vor, dass, wenn auch unbeabsichtigt, Bemerkungen über angeschuldigte Kinder in der Klasse fallen, die auf die Betroffenen einen manchmal verhängnisvollen Eindruck machen und die es dem Jugandanwalt erschweren, seine Erzieheraufgabe mit den ihm zur Verfügung stehenden gesetzlichen Mitteln zu erfüllen.

Es braucht sicher nicht besonders betont zu werden, dass gerade das fehlbare Kind, das oft in einem trüben Milieu aufwächst, mit besonderem Verständnis behandelt werden muss. Das kantonale, wie nun auch das neue eidgenössische Jugendstrafrecht rückt das Erziehungsprinzip in den Vordergrund; an Stelle der Strafe tritt in der Regel die erzieherische Massnahme, die, dem Einzelfall angepasst, abgestuft werden kann. — Es verbindet daher die Lehrerschaft mit dem Jugandanwalt die gemeinsame grosse und schöne Aufgabe, gerade an der gefährdeten und verwahrlosten Jugend die Kunst der Erziehung in möglichster Vollendung zu üben.

Fürverständnisvolle Mitarbeit auf diesem Gebiete der Jugenderziehung und Jugendfürsorge dankt den Kolleginnen und Kollegen vom Lehramt bestens und grüsst sie mit kollegialer Wertschätzung,

Spiez, Neujahr 1945.

W. Wiedmer, Jugandanwalt des Oberlandes.

Fortbildungs- und Kurswesen

« Heim » Neukirch a. d. Thur. Volksbildungsheim für Mädchen. Mitte April bis Mitte Oktober: Sommerkurs (Alter 18 Jahre und darüber). Einführung in die Arbeit in Haus, Küche und Kinderstube und Garten. — Leben und Aufgaben des jungen Mädchens, der Frau, Mutter und der Staatsbürgerin. Besprechung religiöser, sozialer und politischer Fragen. — Turnen, Singen, Spielen, Wandern. — Besichtigungen von Betrieben aller Art. — Helfen bei Nachbarn und wo es not tut. — Das « Heim » will die Mädchen in gemeinsamer Arbeit und Besinnung wecken und stärken in ihrer Verantwortung gegenüber sich selbst und ihrem Schöpfer, sowie Familie und Beruf, Volk und Staat und auch den allgemeinen Aufgaben unserer Zeit. — Kosten pro Monat Fr. 120.— Für Wenigerbemittelte stehen Stipendien zur Verfügung.

Von Ende April an: Einführungskurs in Haushalt und Hausdienst für Mädchen im Alter von 14—17 Jahren. Dauer: 3 Monate.

Ferien für Mütter mit und ohne Kinder.

Ferienwochen für Männer und Frauen unter Leitung von Fritz Wartenweiler, Juli und Oktober. Programme werden später bekanntgegeben.

Prospekte und nähere Auskunft sind zu erhalten bei Didi Blumer, « Heim » Neukirch a. d. Thur.

Das Heilpädagogische Seminar Zürich veranstaltet für das Studienjahr 1945/46 wieder einen Ausbildungskurs für Lehrer und Erzieher entwicklungsgehemmter Kinder (blinde, taube, sprachgebrechliche, geistesschwache und schwererziehbare Kinder). Aufgenommen werden in erster Linie Inhaber eines Lehrpatentes oder Kindergärtnerinnendiploms. — Anmeldungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und einem ärztlichen Zeugnis sind zu richten an die Leitung des Heilpädagogischen Seminars Zürich, Kantonsschulstrasse 1. Anmeldefrist bis 1. März 1945.

Buchbesprechungen

Naef, Der Sternenhimmel 1945. Sauerländer Aarau. Preis Fr. 3.80.

Wer je einmal das Jahrbüchlein der «Sternenhimmel» benutzt hat, wird mit Freude vernehmen, dass dieses nun auch für 1945 vorliegt. Der Verfasser hat wieder etwas Neues geboten, er hat Sternkarten gezeichnet, die namentlich für Anfänger eine wertvolle Bereicherung darstellen. Das Büchlein kann jedem Lehrer warm empfohlen werden.

H. Schilt.

Das Heimatbuch von Franz A. Roedelberger. Interverlag A.-G., Zürich. Farbig broschiert Fr. 8.50, in Prachteinband Fr. 12.50.

Sehnen nach Weite, Sehnen nach Ruhe
findet Erfüllung im lieblichen Land.
Geduldige Strasse, führ' sie hinaus
auf rüstigem Fuss, entführ' sie auf
eiligem Rad, hinaus zu Frohmut und Lust.

Franz Roedelberger hat sich mit seinem «Landibuch», in dem er die schaffenden Hände der Schweiz darstellte, als feinsinnigen und anschaulich gestaltenden Bild-Erzähler ausgewiesen. Mit seinem neusten Bildwerk, dem «Heimatbuch», reicht er seinem früheren ein zwar thematisch ganz anders geartetes, aber in der Auswahl und Gestaltung durchaus ebenbürtiges Werk an. Es ist ein wahrer Genuss, in dem Buche zu blättern. Mit den rund 200 grossformatigen Aufnahmen von 50 Landschaftsphotographen breitet er eine Fülle und Mannigfaltigkeit von ergreifenden Stimmungsbildern aus der belebten und unbelebten schweizerischen Landschaft vor dem Beschauer aus. Bilder von wuchtendem Fels- und Eisgebirge, idyllischen Winkeln, spiegelnden Seen, stäubenden Bergwassern, schmucken Dörfern und Häusern, wogenden Kornfeldern, von Blumen, Bäumen, Weiden wechseln ab mit solchen von emsigem Tagewerk, von Werken kühner menschlicher Tatkraft. Sie zeigen uns mit beglückender Eindringlichkeit unser friedlich-schöne, von Krieg und Verwüstung verschont gebliebenes Land, locken und rufen zum Wandern, zum Verweilen, zum Kennenlernen von Land und Volk.

Die den einzelnen Bildern beigegebenen dreisprachigen Texte sollen den Gehalt der Bilder steigern. Wir empfinden sie — zum Teil wenigstens — eher als störend. Die Bilder vermöchten durchaus für sich allein zu bestehen. Die Begleitstrophe auf Seite 126: «Vom Himmel kommt es, zum Himmel steigt es...» wird irrtümlicherweise Hölderlin statt Goethe zugeschrieben.

Indes vermögen diese kleinen Mängel der schönen Bildschau, mit farbigen Reproduktionen von Segantini (Sein und Werden) und Rossi (Il Canto dell'Aurora) auf dem Umschlag, nur geringen Abbruch zu tun. Sie wird dem Wanderer vor und nach dem Durchstreifen unseres Landes viele besinnliche Stunden schenken und auch den erfreuen, dem es nicht oder nur selten vergönnt ist, die Grenzen seiner engen Heimat zu überschreiten. Ganz besonders gute Dienste aber wird das «Heimatbuch» dem Geographielehrer leisten können.

Das Bildwerk ist im Buchhandel nicht erhältlich, sondern kann nur beim Interverlag, Zürich, Stadthausquai 13, bezogen werden.

P. F.

Hans Münger, Der Wegweiser für Holzbearbeitung. 105 Seiten. Verlag Huber & Co. A.-G., Frauenfeld. Fr. 2.80 geb., mit vielen Illustrationen.

Der Verfasser ist Lehrer für Werkstattarbeiten und Leiter von Werkzeugkursen an der landwirtschaftlichen Schule in Flawil. Aus diesem Grunde ist das Buch in erster Linie für Landwirte geschrieben. Es gibt Ratschläge über die Instandhaltung der Sägen, Hobel usw., über die Herstellung vieler Gebrauchsgegenstände in Haus und Hof, über verschiedene Reparaturen. Wertvoll und interessant ist der Abschnitt über das Holz als Werkstoff.

Aber nicht nur der Landwirt, sondern auch der Handfertigkeitslehrer wird das Buch mit Vorteil lesen. Er wird viele wertvolle Ergänzungen zu dem in den Kursen Gelernten finden, die ihm für sich privat und für den Unterricht sehr zustatten kommen. Namentlich der Lehrer auf dem Lande wird viele Anregungen finden. Das Buch kann zur Anschaffung bestens empfohlen werden.

Max Boss, Bern.

Verlagsnotizen

Schweizer Lexikon in sieben Bänden.

Nach gründlichem Studium befindet sich nun die Herausgabe eines schweizerischen allgemeinen Lexikons in voller Vorbereitung, und das Werk wird unter dem Titel «Schweizer Lexikon in sieben Bänden» erscheinen. Jeder Band im Lexikon-Format umfasst je 800 zweispaltige Seiten und durchschnittlich 24 mehrfarbige Tafeln, eine grosse Anzahl von schwarzen Kunstdrucktafeln, viele ganzseitige Textbilder und viele Hunderte von einzelnen Text-Illustrationen, Karten und Tabellen.

Ein sehr geschmackvoller Leineneinband wird auch äußerlich das Werk zu einer Zierde jeder Bibliothek gestalten.

Ein Redaktionsstab von 20 hervorragenden Kräften, unterstützt von über 200 der besten Gelehrten und Fachleute unseres Landes, schafft aus schweizerischem Geist heraus im Sinne unserer traditionellen Qualität und mit weltumfassendem Blick ein Werk, das Ausdruck unseres Kulturliebens sein will im Dienste unseres Landes, aber darüber hinaus auch im Dienste des geistigen Wiederaufbaues der Nachkriegswelt.

Gerade die verflossenen Jahre haben uns gezeigt, wie unsachlich, ja tendenziös verschiedene der ausländischen Lexika sind, die in Tausenden von Exemplaren Eingang in unser Land gefunden haben. Es ist daher eine überaus glückliche und verdienstvolle Aufgabe, die fünf bekannte Schweizer Verleger mit der Herausgabe dieses ersten allgemeinen Lexikons unseres Landes übernommen haben. Es ist an sich das grösste verlegerische Einzelunternehmen, das bisher in der Schweiz gewagt worden ist. Es gilt daher gerade um der Sache willen, dass in der heutigen Zeit dieser Wagemut nicht enttäuscht wird.

Das hat die unterzeichneten Buchhandlungen veranlasst, sich ebenfalls zusammenzuschliessen, um den Vertrieb des «Schweizer Lexikon in sieben Bänden» im Kanton Bern gemeinsam zu übernehmen.

Wir bitten Sie daher freundlich, uns wenn irgendwie möglich heute schon Ihre Bestellung zu überweisen. Sie helfen dadurch dem Verlag, seine sehr umfangreichen Dispositionen zu erleichtern, ohne selbst ein Risiko einzugehen, denn ihre Zahlungspflicht richtet sich ganz nach der Art Ihrer Bestellung.

Der erste Band des «Schweizer Lexikon in sieben Bänden» erscheint im September 1945. Die weiteren sechs Bände erscheinen in Abständen von je etwa fünf Monaten.

Die Preise sind vom Verlag wie folgt festgesetzt worden:

A. *Subskriptionspreis*: Fr. 280.— plus Wust. Dieser Subskriptionspreis ist zum voraus zahlbar, spätestens 30 Tage nach Erhalt des ersten Bandes und erlischt nach dessen Erscheinen. Die unterzeichneten Buchhandlungen sind bereit, auf Wunsch auch diesen Vorzugspreis in Ratenzahlungen entgegenzunehmen, wobei allerdings die Zahlungspflicht mit Fr. 20.— monatlich ab 1. Januar 1945 in Kraft tritt. Dieser Preis wird vom Verlag als bindend anerkannt, während er sich bei eventuell starker Erhöhung der Herstellungskosten bei den nachfolgenden Preisen (Ladenpreis und Verkaufspreis bei Ratenzahlungen) Änderungen vorbehalten muss.

B. *Ladenpreis*: Fr. 322.— plus Wust. Dieser Preis ist zahlbar bandweise 30 Tage nach Erhalt eines Bandes, d. h. Fr. 46.— plus Wust.

C. *Verkaufspreis bei Ratenzahlungen*: Fr. 336.— plus Wust. Bei dieser Zahlungsweise beginnt die Zahlungspflicht für die monatlichen Raten von Fr. 8.— bis Fr. 10.— (je nach Vereinbarung) ab Erhalt des ersten Bandes.

«Schweizer Lexikon in sieben Bänden»

Vertriebsgemeinschaft für den Kanton Bern

Buchhandlungen: A. Francke AG, Bern

Paul Haupt, Bern

W. Krebs & Co., Thun

Herbert Lang & Cie., Bern

Langlois & Cie., Burgdorf

Kauft den

Schweizerischen Lehrerkalender

Sekretariat des Bern. Lehrervereins, Bahnhofpl. 1, Bern

Guerre et tuberculose

On ignore généralement, dans le public, les efforts persévérateurs et désintéressés fournis par nos ligues antituberculeuses qui, dans toute la Suisse, mènent une guerre sans merci contre ce fléau social. Nous saissons l'opportunité de la récente réunion de la Ligue genevoise contre la tuberculose et du Dispensaire antituberculeux, pour reprendre brièvement la question et l'intégrer à l'actualité. Cette simple vue d'ensemble qui se veut bien garder de faire figure de documentation complète, nous encouragera tous, croyons-nous, à appuyer largement, chacun dans notre rayon d'action, la lutte engagée par des hommes dévoués et compétents contre le bacille de Koch.

Il est un fait que nous devons d'emblée relever, c'est l'augmentation en règle générale de la malignité de toutes les formes qu'affecte la tuberculose, à l'étranger surtout où les conditions de vie sont partiellement, voire souvent, totalement perturbées. On a vu, depuis la guerre, le Corps médical dans son ensemble s'intéresser à nouveau à la *mortalité tuberculeuse*, alors que depuis près de vingt ans, ce chapitre de la pathologie avait été laissé de côté. C'est que toute une série de causes se superposent, s'additionnent, pour accélérer la fréquence et la gravité de cas qui, autrefois, auraient été jugulés avec facilité. L'hospitalisation dans les pays en guerre est difficile, le transport des malades souvent impossible, la nourriture est devenue insuffisante qualitativement, les mesures d'hygiène habituelles sont d'application malaisée et les états présymptomatiques de carence légion.

Ce que révèle l'examen des faits

Les récentes publications des spécialistes de la tuberculose indiquent toutes, sans une seule fausse note, que la morbidité a augmenté. En Suisse, la situation est demeurée bonne, grâce à la prévoyance de nos autorités, aux efforts de la Commission fédérale pour l'alimentation de guerre, mais il n'en faut point pour autant demeurer passifs. Ce serait une grave erreur. C'est la raison pour laquelle, sans vouloir tracer un tableau trop sombre de la situation, il est nécessaire et utile de dire ce qui se passe en dehors de nos frontières.

Le Dr Ameuille, en France, signale la recrudescence des formes de *tuberculose aiguë*, qui sont des poussées évolutives apparaissant avec une très grande soudaineté au cours d'une infection due au bacille de Koch, latente, ou même durant le déroulement d'une phthisie chronique. Ces tuberculoses aiguës se multiplient auprès des êtres jeunes et n'épargnent point non plus les adultes et les vieillards, en frappant avec préférence, selon le Professeur Bigwood, les populations des centres urbains et fortement industrialisés, souvent touchés par les bombardements, mal ravitaillés, désorganisés, privés d'eau, de gaz et de tous moyens connus de confort.

Une étude médicale des faits collectifs et individuels constatés aboutit au diagnostic de très nombreuses adénopathies bacillaires, de tuberculose pulmonaire de réinfection, de pneumonies caséuses amenant la mort en quelques mois, de granulites, de broncho-pneumonies tuberculeuses bilatérales rappelant la phthisie galop-

pante bien connue du grand public, etc. C'est dire que le médecin se trouve placé en face d'un tableau clinique variable, mais toujours caractérisé par une évolution rapide et maligne de l'affection, inconnue avant la guerre. Les organismes sont affaiblis, à n'en pas douter, et l'infection se développe sur un terrain qui rappellerait un peu celui du cobaye « follement tuberculisable » que connaissent les expérimentateurs et dont nous parle le professeur Mouriquand.

Ces formes de tuberculose qui brûlent les étapes, sans aucun palier de stabilisation, envahissent et détruisent progressivement les tissus pulmonaires rendant les échanges gazeux et, partant, la vie impossibles. Sans nous arrêter à la discussion de toutes les formes de ces tuberculoses, il n'est pas douteux que l'Europe entière, si la guerre se prolonge et si le standing de vie baisse, verra s'installer une telle diminution de résistance des organismes mal nourris ou sous-alimentés et que l'on pourrait alors craindre le pire....

Les causes de l'accroissement de la morbidité tuberculeuse

Il est difficile de pouvoir, même avec la meilleure volonté du monde, distinguer la part exacte qui revient à chaque élément dans la naissance de la tuberculose à évolution rapide. En bref, on peut dire que deux sortes essentielles de facteurs interviennent pour faciliter la propagation de l'infection: d'abord la mauvaise alimentation et la nutrition fautive, ensuite les possibilités accrues, dans des proportions considérables, de la contagion. Et nous voyons là se dessiner immédiatement deux courants explicatifs, l'un attribuant la part essentielle à la *sous-alimentation* et l'autre se targuant d'assurer la compréhension des faits constatés par les *modifications des conditions habituelles de vie*.

Ces données ne sont point neuves. Elles datent de la dernière Grande guerre qui a vu sévir la tuberculose massivement en Allemagne, en France, en Autriche et également en Angleterre. Aucun pays ne peut se vanter d'avoir été indemne de cette atteinte accrue de tuberculose. Il est certain qu'en 1914—18, tout comme aujourd'hui d'ailleurs, la raréfaction alimentaire, certaines carences en vitamines, en graisses, en albumines, carences qui peuvent être apparentes ou larvées, ont sévi et sévissent. L'immunité peut flétrir, tout comme on le constate en laboratoire, par la simple *carence prolongée* d'un facteur alimentaire qui entraîne à son tour d'autres carences et crée un terrain tuberculisable. Il n'est d'ailleurs que d'examiner les chiffrages caloriques des rations pour se convaincre que les besoins quotidiens de base ne sont même pas couverts du point de vue énergétique ! Avec 1400 ou 1500 calories par jour, si l'on en croit la littérature médicale consultée, il y a des possibilités de fléchissement énormes.

De plus, a-t-on pensé à tous ceux qui souffrent de troubles dyspeptiques ou entéritiques prolongés et discrets dus à la guerre et qui, à la longue, s'affaissent, parce que la spoliation est telle que l'organisme ne peut plus résister. Si, avant guerre, le corps médical s'élevait avec raison contre les usages de certaines femmes qui se rationnaient exagérément pour maigrir et friisaient l'infection tuberculeuse, aujourd'hui, les conditions sont bien différentes !

On peut donc être assuré que l'accroissement de la mortalité ou de la morbidité tuberculeuse est en relation

avec l'alimentation et qu'à toute diminution à la fois quantitative et qualitative de la nourriture correspond, *au bout d'un certain temps*, une tendance à contracter des infections, dont la tuberculose. Nous disons bien un certain temps parce qu'il semble, à consulter les spécialistes, que les courbes de mortalité ne prennent leur envol qu'après une période de latence durant laquelle l'organisme a sans doute épuisé ses moyens de défense. Il avait fallu attendre lors du précédent conflit à 1917, pour voir se répandre le fléau, c'est-à-dire trois années de guerre, durant lesquelles le standard de vie a baissé peu à peu.

Mise à part cette action indiscutable de la malnutrition, des carences vitaminiques et minérales, ou encore énergétiques, de la sous-alimentation ou de la vraie famine, il est hors de doute que le bouleversement des habitudes de vie a des répercussions fâcheuses sur la résistance générale des êtres de tous âges. Les bombardements ont à cet égard profondément modifié l'aspect de cette guerre, par rapport à celle de 1914 et en troublant le ravitaillement, en empêchant l'application des mesures générales d'hygiène, ont favorisé la naissance de conditions favorables à la propagation bacillaire. Les séquelles d'infections bénignes sont inévitables et peuvent aider à la naissance de la tuberculose sous toutes ses formes. On ne devrait jamais, dans ces cas-là, négliger le *facteur nerveux* qui joue un si grand rôle dans l'éclosion des affections digestives de guerre par exemple, et qui est loin d'être accessoire. La fatigue, le surmenage chronique, les nuits blanches, les soucis accumulés, la terreur des incursions aériennes doivent singulièrement favoriser la déchéance physiologique.

Quelles mesures prendre?

L'autorité a été saisie d'une motion Bircher sur laquelle nous ne dirons rien, étant incompté pour porter un jugement à cet effet. Cependant, il est de notre devoir à tous d'être éclairés sur la portée éventuelle de la raréfaction nutritive et de la désorganisation de la vie collective. On ne peut *qu'encourager toute mesure anticontagioniste*, d'autant plus que certains sujets qui, jusqu'ici, n'ont pas eu l'heure de trahir leur infection risquent de la manifester avec plus d'intensité sous l'influence de ces « agents révélateurs » que sont la malnutrition et l'inconfort, le défaut d'hygiène et les chocs psychiques ou nerveux.

Il est cependant notoirement insuffisant de croire que ces mesures-là sont pleinement opérantes à elles seules. La vigueur de l'organisme doit être entretenue par la vie en plein air, l'exercice rationnel pour le citadin, l'alimentation équilibrée, vitaminée et minéralisée, aussi variée que possible. Cette prophylaxie vaut son pesant d'or. Et puis, on ne saurait jamais assez conseiller la prise en considération, toujours opportune, du médecin spécialiste si des signes d'alarme, discrets peut-être, mais certains, se manifestent. Pourquoi attendre et risquer le pire, alors qu'un conseil bien suivi peut aider à quitter l'ornière dangereuse ?

C'est sur un vœu d'encouragement à tous ceux qui s'occupent de la lutte antituberculeuse que nous terminerons, lutte sans éclat, mais lutte nécessaire et bienfaisante. Ce serait presque un paradoxe que de parler de lutte pacifique !

L. M. Sandoz.

Nécrologie

† Alice Krieg

Le Progymnase de Neuveville et tout le corps enseignant jurassien sont dans la tristesse car la mort a continué à travailler parmi eux. Elle vient de leur arracher brutalement une maîtresse aimée et appréciée, une collègue unanimement respectée parce qu'elle a toujours porté haut le flambeau de son noble idéal.

M^{me} Krieg possédait à un degré rare l'ensemble des aptitudes qui font l'excellent pédagogue: tout d'abord la culture intellectuelle élevée qui permet de dominer la matière d'enseignement, puis l'amour de la jeunesse et enfin cette somme de qualités innées ou acquises par lesquelles on gagne la confiance des enfants, on crée la discipline sans besoin de sévir, grâce auxquelles on atteint tout à la fois l'esprit et le cœur.

Née en 1890, Alice Krieg passa ses examens de maturité à Lausanne en 1908. Après une interruption de près de vingt ans, consacrée à des séjours à l'étranger et à la pratique de l'art musical et des travaux de l'esprit, elle compléta son instruction d'abord à l'université de Lausanne qui lui décerna le diplôme pour l'enseignement dans les écoles secondaires vaudoises, puis à l'université de Berne. En 1931 elle obtint le diplôme pour l'enseignement dans les écoles secondaires bernoises. Affronter des examens à l'âge de 41 ans est la preuve d'une volonté tenace peu commune et d'un esprit demeuré remarquablement jeune.

Après quatre années d'enseignement à l'école secondaire de Reconvillier, M^{me} Krieg fut appelée, en 1935, au progymnase de Neuveville. Dès lors, sans défaillance, elle se consacra avec amour et fermeté à former une jeunesse qui lui gardera une impérissable gratitude.

Il y a un héroïsme des champs de bataille que l'on met en évidence et qui impressionne les foules. Mais l'héroïsme de la vie journalière existe aussi, plus grand même que l'autre. On n'en parle guère parce qu'il est peu spectaculaire et parce qu'une certaine pudeur empêche les hommes de reconnaître et de proclamer trop haut les mérites de ceux avec lesquels ils vivent. M^{me} Krieg fut une de ces héroïnes.

Depuis plusieurs années elle se savait atteinte d'un mal incurable; jamais son courage ne faiblit. Il y a un mois à peine le mal se fit plus insidieux. C'est alors qu'elle donna toute la mesure de sa grandeur d'âme. En pleine connaissance de la gravité de son état physique, avec une lucidité et une maîtrise de soi qui confondirent les hommes de son entourage, elle leur confia que ses jours désormais étaient comptés, qu'elle viendrait encore en classe jusqu'à la limite de ses forces, puis qu'elle s'aliterait pour attendre la délivrance; pour l'attendre durant des mois si tout devait aller au pire, ou quelques jours seulement si la chance voulait la favoriser. C'est elle qui parlait ainsi. Elle vit la mort en face; elle la vit approcher sans crainte, soutenue par sa foi. Tout se passa selon ses prédictions. Et elle choisit pour mourir le même jour que trois ans plus tôt son collègue Maurice Moeckli.

Ses derniers jours d'enseignement sont la plus belle leçon que M^{me} Krieg ait jamais donnée. C'est au prix de grands efforts qu'elle gravissait les escaliers de son

école, trouvant à grand' peine l'oxygène qui de plus en plus se refusait à elle. Mais alors, rassemblant de toute son énergie le peu de forces qui lui restaient, elle entrat en classe avec le sourire. Dès lors plus rien n'y paraissait. Elle s'adressait à son jeune auditoire avec son habituelle compétence, pleine d'enthousiasme pour sa tâche et d'indulgence et de patience pour ses élèves; elle se prouvait à elle-même qu'elle faisait toujours œuvre utile; peut-être oubliait-elle pour un instant que sa parole si vivante émanait d'un corps déjà presque mort... Puis elle cessa de travailler et donc de vivre, ce qui, pour elle, était synonyme.

En dehors de son activité professionnelle, M^{lle} Krieg ne craignit jamais de consacrer son temps à des causes justes et généreuses. Elle était la conductrice spirituelle de l'Union chrétienne de jeunes filles de sa ville et la distinguée présidente des Unions du Jura. Ses conceptions larges du rôle utile que la femme pourrait jouer dans la société lui valurent d'être appelée au Comité national pour le suffrage féminin.

Le 22 décembre, à la Blanche Eglise de Neuveville, les représentants de la Municipalité, du Progymnase et des diverses associations apportèrent un vibrant hommage de reconnaissance à la défunte. Une si noble figure ne s'oubliera pas.

M. J.

Divers

Stella Jurensis. Rappel. Juste au seuil de l'an neuf, qui sait à combien de préoccupations votre esprit fut livré? Peut-être, alors, n'aurez-vous pas, chers amis stelliens, pris garde — ou à peine! — à l'invitation que vous lançait le comité... Il convient donc de vous rafraîchir la mémoire:

Souvenez-vous que c'est ce soir même qu'a lieu, à 20 h. 30, à l'Ecole normale, le récital donné par M. Ernst Schlaefli, baryton, de Berne.

Une nouvelle fois, nous faisons appel à tous ceux qu'anime encore quelque flamme stellienne et nous leur disons: A ce soir!

Daphnis!

Bibliographie

Samuel Robert, Numa Droz. Un grand homme d'Etat, 1844 à 1899. Un volume de 208 pages, avec 4 planches hors-texte. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 4. 50.

C'est le centième anniversaire de la naissance de Numa Droz qui a fourni à S. Robert l'occasion d'écrire cet ouvrage. Nous avons donné dans « L'Ecole Bernoise » du 2 décembre dernier une très brève biographie de cet homme d'Etat (Les timbres de Pro Juventute de 1944). L'auteur du présent livre

nous parle d'une manière très approfondie et avec beaucoup de clarté de ce que fut la carrière de Numa Droz, carrière mouvementée d'un des magistrats les plus sympathiques de notre pays, et dont les actes se résument dans une foi robuste en l'avenir de la démocratie. Au moment où un Neuchâtelois va entrer au Conseil fédéral, nous pensons que de nombreux lecteurs voudront faire plus ample connaissance avec un ressortissant du même canton qui fit également partie de la plus haute autorité du pays, à une époque où l'indépendance de notre pays était menacée.

B.

Félix Salten, Les enfants de Bambi. Un volume in-8, avec de nombreux dessins à la plume. Collection Félix Salten. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Broché fr. 5. 50; relié fr. 8.—.

Salten comprend admirablement les animaux et exprime avec une singulière vérité leurs sentiments en exprimant leur langage. Ses livres, uniques en leur genre, se sont acquis une notoriété mondiale par la fidélité à la nature et la justesse de l'observation. La lecture est rendue encore plus attrayante par les nombreux dessins à la plume qui ornent l'ouvrage. Dans le présent livre nous retrouvons Bambi le chevreuil et sa gracieuse compagne Faline; nous voyons grandir dans un taillis secret leurs petits Geno et Gurri. Les jeunes qui s'intéressent aux choses de la nature, et tout particulièrement aux animaux, liront avec le plus grand intérêt ce nouveau livre de Salten.

Stevenson R. L., L'Ile au trésor. Un volume in-8 carré, relié plein-papier, couverture illustrée en couleurs, 8 hors-texte en couleurs et illustrations dans le texte. Librairie Payot, Lausanne. Fr. 5. 50.

Il n'est plus nécessaire de présenter aujourd'hui « L'Ile au trésor », ce chef-d'œuvre qui semble prendre parmi la jeunesse l'importance qu'avait autrefois « Robinson Crusoé ». Cette histoire dans laquelle passe toute la poésie de l'aventure et de la mer est due, on le sait, à la plume d'un homme chétif mais qui voyagea beaucoup; elle possède les qualités de réalisme et d'imagination que l'on aime à retrouver chez les écrivains d'outre-Manche. Elle a surtout le don de tenir en haleine d'un bout à l'autre ses lecteurs, tant les péripéties en sont variées et inattendues; invraisemblables peut-être! Mais la vie elle-même ne l'est-elle pas bien souvent? Au début déjà, lorsqu'apparaît dans l'atmosphère de l'auberge solitaire des environs de Bristol l'étrange figure du capitaine Flint, on est plongé en plein mystère. Quel est ce trésor à la recherche duquel s'embarque une troupe d'hommes aussi disparates? Le récit de l'expédition en mer, des mutineries de l'équipage, des combats qui se livrent dans l'île à l'arrivée sont autant de scènes où déborde la vie. Avec quel art aussi sont campés les personnages bizarres qui en sont les acteurs, depuis le mousse Jim, le narrateur, jusqu'à l'impénétrable Silver, l'homme à la bécquille! Livre palpitant, livre à relire surtout et qui mérite d'orner la bibliothèque de tout jeune garçon, d'autant plus que sa nouvelle présentation est des plus réussies. Le peintre J. J. Mennet l'a illustré de ravissants dessins, la plupart en couleurs, pleins d'humour et de fantaisie et dont le tout très moderne rend néanmoins à merveille l'ambiance particulière de l'œuvre de Stevenson.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat

Stellvertretungskosten

bei ansteckenden Krankheiten in der Familie
einer Lehrkraft.

Wenn auch nicht häufig, so kommt es doch zuweilen vor, dass der Arzt auf Grund der gesetzlichen Vorschriften eine Lehrkraft zwingt, sich vertreten zu lassen, wenn in ihrer Familie eine ansteckende Krankheit ausgebrochen ist. Die Frage, wer in einem solchen Falle die Stellvertretungskosten zu bezahlen habe, stand bis dahin offen. Aehnlich war es, wenn die Lehrkraft freiwillig oder gezwungen sich von ihren Angehörigen trennte, um ihrer Be-

Frais de remplacement

en cas de maladie contagieuse dans la famille d'un instituteur.

Le cas n'est pas fréquent, mais il peut se produire que le médecin, en vertu des dispositions légales, oblige un instituteur ou une institutrice à se faire remplacer parce qu'une maladie contagieuse s'est déclarée dans la famille. A qui incombe alors les frais de remplacement? La question n'était pas encore réglée. La situation était analogue lorsque l'instituteur, pour s'acquitter de ses devoirs, se séparait de sa famille, de son propre chef ou

rufspflicht genügen zu können. Eine solche Massnahme ist natürlich mit grösseren Kosten verbunden, ob nun das erkrankte Familienglied mit oder ohne pflegende Angehörige oder die noch nicht ansteckungsverdächtige Lehrkraft ausquartiert wird.

Im Anschluss an zwei derartige Fälle und an eine kürzliche Mitteilung über eine entsprechende Regelung im Kanton Zürich (SLZ Nr. 35 vom 1. September 1944, S. 656) ersuchte der Kantonalvorstand die Erziehungsdirektion, in solchen Fällen die Stellvertretungs- oder die entstehenden Mehrkosten in gleicher Weise decken zu lassen wie die Kosten bei Krankheitsstellvertretung.

Mit Schreiben vom 13. November 1944 hat die Erziehungsdirektion ihre Bereitwilligkeit zu dieser Lösung zugesagt, wünscht aber, jeweils zu den einzelnen Fällen Stellung zu nehmen.

Wir empfehlen deshalb unsern Mitgliedern, in solchen Fällen jeweils ein Gesuch mit den nötigen Unterlagen (Arztzeugnis, Rechnungen) an die Erziehungsdirektion zu richten.

Der Kantonalvorstand des BLV.

Bernischer Lehrerverein.

Stellvertretungskasse.

Die Sektionskassiere werden ersucht, die Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1944/45 einzuziehen. Diese betragen:

1. Sektion Bern-Stadt :

für Primarlehrer	Fr. 14.—
für Primarlehrerinnen	» 22.50

2. Sektion Biel-Stadt :

für Primarlehrer	Fr. 6.50
für Primarlehrerinnen	» 25.—

3. Uebrige Sektionen :

für Primarlehrer	Fr. 5.50
für Primarlehrerinnen	» 11.—

Die Beiträge sind bis 28. Februar 1945 dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins (Postcheck Nr. III 107) einzusenden.

An die Darlehensschuldner des Bernischen Lehrervereins.

Im Interesse eines rechtzeitigen Rechnungsabschlusses werden die Abzüge für das I. Vierteljahr 1945 statt im März schon im Februar vorgenommen. Gleichzeitig wird der Jahreszins für 1944 abgezogen.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins

Sitzung vom 23. Dezember 1944

1. Die Société pédagogique jurassienne macht bestimmte Vorschläge über die Beteiligung an einer Erweiterung des «Educateur» und Aufgabe des Bulletin Pédagogique. Der KV ist mit dem Zentralvorstand der SPJ der Auffassung,

parce qu'on l'y obligeait. Que ce soit le malade qui quitte la maison, avec ou sans des parents pour le soigner, ou que ce soit l'instituteur lui-même, dans tous les cas, cela ne va pas sans frais considérables.

A la suite de deux cas de ce genre, et inspiré par une communication sur la manière dont la chose est réglée dans le canton de Zurich («Schweiz. Lehrerzeitung» n° 35 du 1^{er} septembre 1944, p. 656), le Comité cantonal a demandé à la Direction de l'Instruction publique de faire couvrir les frais de remplacement ou les frais supplémentaires d'autre nature provoqués par des cas de ce genre de la même manière que les frais de remplacement pour cause de maladie.

Par une lettre du 13 novembre 1944, la Direction de l'Instruction publique fait savoir qu'elle accepte d'envisager une telle solution, à la condition toutefois de pouvoir trancher chaque cas en particulier.

Nous recommandons donc à nos membres qui se trouveraient dans une telle situation d'adresser à la Direction de l'Instruction publique une demande accompagnée des pièces justificatives nécessaires (certificat du médecin, notes et factures, etc.).

Le comité cantonal du BLV.

Société des Instituteurs bernois.

Caisse de remplacement.

Les caissiers de section sont priés de percevoir les cotisations à la Caisse de remplacement, pour le semestre d'hiver 1944/45. Ce sont les montants suivants:

1^o Section de Berne-Ville :

pour maîtres primaires	fr. 14.—
pour maîtresses primaires	» 22.50

2^o Section de Biel-Ville :

pour maîtres primaires	fr. 6.50
pour maîtresses primaires	» 25.—

3^o Autres sections :

pour maîtres primaires	fr. 5.50
pour maîtresses primaires	» 11.—

Prière de faire parvenir ces montants, jusqu'au 28 février 1945 au Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois (chèque postal n° III 107).

Aux débiteurs de prêts de la Société des Instituteurs bernois.

Dans l'intérêt d'une rapide liquidation des comptes de l'exercice, les retenues sur le 1^{er} trimestre 1945 auront lieu non pas en mars, mais en février déjà. L'intérêt annuel de 1944 sera déduit en même temps.

Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

Délibérations du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois

Séance du 23 décembre 1944

1. La Société Pédagogique Jurassienne présente des propositions concrètes concernant notre participation à l'«Educateur» et la suppression du Bulletin Pédagogique. Le Comité cantonal, comme le Comité central de la SPJ, estime qu'il ne

dass ein derartiger Schritt in keiner Weise die Geschlossenheit des BLV berühren oder auf das Berner Schulblatt übergreifen dürfe. Im übrigen ist er grundsätzlich einverstanden und wird auf die nächste Abgeordnetenversammlung hin die notwendigen Massnahmen abklären und den Sektionen zur Meinungsäusserung unterbreiten.

2. Ein ausserordentlich bedauerlicher **Streitfall**, in den Mitglieder des BLV und des BMV verwickelt sind, ist noch nicht spruchreif. Der KV mahnt dringend zur raschen Erledigung auf Grund der Vorschläge des Rechtsberaters.
3. Auf eine Anfrage hin wird festgestellt, dass ein Lehrer nicht verpflichtet ist, einen Teil seiner Wohnung für den Unterricht zur Verfügung zu stellen, wenn das Schulhaus mit Truppen belegt ist. Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Schwierigkeiten wird empfohlen, in jedem Einzelfall eine vernünftige Lösung zu suchen, wenn nötig mit Hilfe des Inspektors. Völlig verfehlt ist es, wenn in solchen Fällen Schulhäuser und Turnhallen beansprucht und Tanzsäle leer gelassen werden.
4. Dem Brief an die Erziehungsdirektion über die **Geheim-sitzungen der Schulkommissionen** wird zugestimmt.
5. Ein **Unterstützungsgesuch** wurde vom SLV gemäss Antrag der Sektion und des KV nur teilweise berücksichtigt, da vom Gesuchsteller zu oft die Freigebigkeit der Verbände angerufen wird. — Einer wegen Verwandtenbeiträge in Not geratenen Kollegin werden vom SLV und BLV je Fr. 500. — als **Darlehen** gewährt. — In einem ähnlichen Falle bedarf es noch des Gutachtens der Sektion. — Die **Kosten eines ärztlichen Gutachtens** werden übernommen und einem Stellenlosen für eine Probezeit zur **Umschulung** Fr. 150. — Stellvertretungsbeitrag in Aussicht gestellt. — Einem stellenden Kollegen werden vom SLV und BLV je Fr. 800. — **Studiendarlehen** zur Erlangung des Musikerdiploms zur Verfügung gestellt, einer Lehrerswitwe je Fr. 50. — als **Unterstützung**. — Das **Kurunterstützungsgesuch** für die erkrankten Kinder einer stellenden Kollegin wird empfehlend weitergeleitet.
6. In einem langjährigen **Darlehensfall** werden zur Vereinfachung zwei Schuldbezüge von zusammen Fr. 1500. — gegen Faustpfand übernommen.
7. Die Herausgabe der in den Sektionen gehaltenen **Gotthelf-vorträge** wäre für den BLV ein zu gewagtes Unternehmen.
8. Im Schulblatt soll auf die Bedeutung der **Abstimmung über das Bundesbahngesetz** hingewiesen werden.
9. Am 5. und 6. Januar findet eine **Zwischenprüfung** der Vereinsrechnung statt. Die **Abgeordnetenversammlung** wird vorläufig auf den 5. Mai angesetzt, die nächste Sitzung des **KV** auf den 17. Februar.

saurait s'agir de toucher à l'unité de la SIB, et que la mesure envisagée ne peut s'étendre à « L'Ecole Bernoise ». Il est, d'ailleurs, d'accord en principe; il mettra au point les mesures à prendre en vue de la prochaine assemblée des délégués, et les soumettra à l'appréciation des sections.

2. Une litige extrêmement regrettable, auquel sont mêlés des membres de la SIB et de la Société des maîtres secondaires, ne peut pas encore être tranché. Le Comité cantonal recommande vivement de liquider promptement cette affaire conformément aux propositions de notre avocat-conseil.

3. A la suite d'une demande, le Comité constate que l'instituteur n'est pas tenu de mettre une partie de son logement à la disposition de l'école lorsque le collège est occupé par la troupe. Pour tenir compte des difficultés actuelles, on recommande de chercher dans chaque cas particulier une solution raisonnable, au besoin en s'entendant avec l'inspecteur. Ce qui serait tout à fait déplacé, ce serait de laisser occuper les classes ou les halles de gymnastique tandis que les salles de danse resteraient vides.
4. Le Comité approuve le texte de la lettre adressée à la Direction de l'Instruction publique au sujet des **séances à huis clos des commissions scolaires**.
5. Conformément aux propositions de la section et du Comité cantonal, une **demande de secours** n'a été agréée que partiellement, le requérant ayant trop fréquemment recours à la libéralité des organisations professionnelles. — Des **prêts** de fr. 500. — chacun sont accordés par la SIB et la SSI à une collègue que l'aide à des parents a mise dans la gêne. — Dans un cas analogue, le Comité attendra encore le préavis de la section. — La SIB prend à sa charge les frais d'une **expertise médicale**; une somme de fr. 150. — est assurée à un collègue désirant **changer de profession**, pour lui permettre de se faire remplacer pendant la période d'essai. — La SIB et la SSI accordent des **prêts pour études** de fr. 800. — chacun à un collègue sans place pour lui faciliter l'obtention du diplôme de professeur de musique. — Un **secours** de fr. 50. — est accordé à une veuve. — Une demande en **subvention de cure** en faveur des enfants malades d'une collègue sans place est transmise avec préavis favorable.
6. Pour simplifier un cas déjà ancien de **prêt**, la SIB reprend, contre gage, deux dettes de fr. 1500. — au total.
7. La publication des **conférences sur Gotthelf** qui ont été données dans les sections, dépassent les possibilités de la Société.
8. « L'Ecole Bernoise » ne manquera pas de relever l'importance de la votation concernant la **loi fédérale sur les Chemins de fer fédéraux**.
9. Les 5 et 6 janvier aura lieu une **vérification intermédiaire** des comptes de la SIB. — L'Assemblée des délégués est fixée provisoirement au 5 mai. — La prochaine séance du Comité cantonal aura lieu le 17 février.



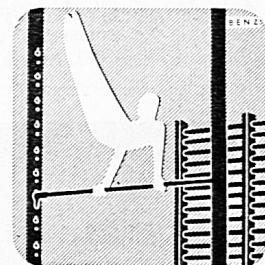
217 Dr. Emanuel Rigganbach
Vererbung und Schicksal

Preis Fr. 2.-. Bei der Berufs- und Gattenwahl, in Gesundheits- und Erziehungsfragen, spielt die Vererbung eine schicksalhafte Rolle. Man sollte sich die Hinweise dieser Schrift zunutze machen.

Prof. H. Hanselmann und Dr. L. Paneth
Hygiene des Liebeslebens
Neu Fr. 3.-. Verlässliche Kenntnisse vermitteln die bekannten Autoren über das, was im Baumkreis des Liebeslebens und seiner Gesunderhaltung liegt.

Gebr. Rigganbach Verlag, Basel

Alder & Eisenhut
Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Küschnacht-Zürich
Ebnat-Kappel



Das schweizerische Spezialgeschäft für Turn- und Sportgeräte

Direkter Verkauf ab Fabrik
an Schulen, Vereine u. Private

Grösstes bernisches
Verleihinstitut für Trachten- u. Theaterkostüme
Gegründet 1906
Strahm - Hügli, Bern
Kramgasse 6 — Tel. 28343

245
Hanna Wegmüller

Bundesgasse 16, Bern. Telephon 32042
Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

240

4

SCHILD

Herren-Anzüge
Herren-Mäntel
Sport-Anzüge

AG. Tuch- und Deckenfabrik Bern
Wasserwerksgasse 17 (Matte) Telephon 22612

Schweizerarbeit
von der Rohwolle
bis zum fertigen Kleid
in moderner Ausführung

290

Soennecken

Federn für die
Schweizer Schulschrift

Verlangen Sie Federnmuster und Prospekte. F. Soennecken, Zweigniederlassung Zürich, Löwenstrasse 11

Töchterhandelsschule der Stadt Bern

Allgemeine und berufliche Ausbildung, Vorbereitung für den Dienst in kaufmännischen Betrieben, in Verkehrsanstalten und in der Verwaltung.

Stellenvermittlung durch die Schule für Absolventinnen und für ehemalige Schülerinnen.

Zum Eintritt in die unterste Klasse sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung. Besonders befähigte Schülerinnen aus Primarschulen mit Französischunterricht können aufgenommen werden.

Das jährliche Schulgeld beträgt Fr. 80. Unhemittelten Schülerinnen werden, soweit möglich, Freiplätze und Stipendien gewährt.

Schriftlichen Anfragen um Auskunft beliebe man Rückporto beizulegen.

Die **ordentliche Aufnahmeprüfung** findet statt: Montag und Dienstag den 19. und 20. Februar 1945, von morgens 8 Uhr an, im Schulhaus Ferdinand-Hodlerstrasse 3 (Eingang zurzeit Speicherstrasse 4 durch den Schulhof). Die Angemeldeten haben sich ohne besondere Einladung hiezu einzufinden.

Eine **Nachprüfung** für Mädchen, die aus triftigen Gründen an der ordentlichen Prüfung nicht teilnehmen können, findet statt: Montag den 16. April 1945, von morgens 8 Uhr an, im Schulhaus Ferdinand-Hodlerstrasse 3 (Eingang zurzeit Speicherstrasse 4 durch den Schulhof).

Anmeldungen, mit einer kurzen Darlegung des Bildungsganges, mit Zeugnissen und Geburts- oder Heimatschein, sind bis Samstag den 10. Februar 1945 zu richten an den

Vorsteher Portmann.

5

Inserieren auch Sie!

38

Zu verkaufen
einige vollständig neuwertige
Occasion-Pianos

nur erste Weltmarken mit voller schriftlicher Garantie, zu äusserst günstigen Preisen, auch auf Teilzahlung

Otto Hofmann
Bollwerk 29, Bern

42

Herr Lehrer!
Wir zeigen Ihnen gern,
warum gerade **UNIC**, die
Rasieraturbine, in Lehrer-
kreisen so beliebt ist.
Prospekt, Probe

ELECTLAS BERN
Marktgasse 40

29

Herrenschuhe, extra bequem und gütigend.

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Türvorlagen

Linoleum, Korkparkett

zum Belegen ganzer Zimmer

Orient - Teppiche

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

145

Meyer-Müller
& Co. A. & Bern

Bubenbergplatz 10

MUSIKALIEN u. INSTRUMENTE

in grosser Auswahl
und zu Vorzugspreisen
für die Lehrerschaft

Schulfunkradio und Grammophonplatten

98

Unfall-Versicherung

Alle Mitglieder des BLV (Primar- und Mittelschullehrer) geniessen beim Abschluss ihrer Unfallversicherung bei der Schweiz. National-Versicherungs-Gesellschaft in Basel — bei der auch die Berufshaftpflicht der Mitglieder versichert ist — besondere Vergünstigungen

Rolf Bürgi

BERN, Christoffelgasse 2, Tel. 28825, welche Sie in allen Versicherungsfragen gerne und gewissenhaft beraten wird

Asthma

198

Bronchitis, Heuschnupfen, Krankheiten der Atemorgane. Durch neues Verfahren markante Heilerfolge

Inhalatorium Pulmosalus

Bern, Ensingerstrasse 36

Nach ärztl. Verordnng. — Krankenkassen
Prospekte auf Verlangen - Tel. 30103

Buchbinderei

Bilder-Einrahmungen

Paul Patzschke-Kilchenmann

Bern, Ferd. Hodlerstr. 16, Tel. 31475
(ehem. Waisenhausstrasse)

Solider Bau

ist einer der Hauptvorteile der Schmidt-Flohr-Klaviere und Flügel, die vor allem ihres Wohlklanges wegen bevorzugt werden. Angenehmes Spiel u. Formschönheit stempen diese Schweizer Instrumente zu Qualitätserzeugnissen. Vorteilhafte Preise, Katalog gratis, Umtausch, Zahlungserleichterungen

PIANO- UND FLÜGEL-FABRIK 264

SCHMIDT-FLOHR AG.
BERN, MARKTGASSE 34



28

KURSE Januar und April beginnen
Vor- und Diplom-
kurse i. Handel, Verwaltung, Verkehr, Sekretaria, Arzgehilfinnen. - Vorberei g. Laborantinnen- und Hausbeaminnenschulen, Technikum, Meisterprüfung - Stellenvermittlung. Gratisprospekt. — Wallgasse 4, Tel. 30766

Neue Handelsschule Bern



28

Klaviere, Harmoniums

Grosse Auswahl in Gelegenheits-Instrumenten 32

Tausch. Teilzahlungen

Verlangen Sie bitte Lagerlisten

Hugo Kunz, Nachfolger von E. Zumbrunnen
Bern, Gerechtigkeitsgasse 44

Bücher

antiquarische wie neue,
kaufen Sie
vorteilhaft bei

M. Peetz, Bern
Kramgasse 8

Buchhandlung
und Antiquariat

A vendre à Neuveville, pour rai-
son d'âge 37

Villa

de 17 chambres meublées,
exploitée comme pensionnat.
Contenance 22,50 ares.

Somme nécessaire pour traiter
fr. 15 à 20 mille. Ecole sup. de
commerce sur place.

Pour détails s'adresser:
« Villa Carmen » Neuveville

Auch Klein-Inserate
sichern Erfolge!

MEER-MÖBEL
zeigen wir in unserer neuen Ausstellung in
• HUTTWIL •
Verlangen Sie unsere Prospekte

37/1

Jean de La Fontaine (1621-1695)

Wir zeigen diesen grossen Fabel-Dichter hier im Bild. Und im Rahmen die «Haupt-Personen» seiner besten Einfälle. In jedem finden wir eine feinsinnig eingesponnene Moral; diese mit der Seva in Beziehung zu bringen, soll die Aufgabe unserer nächsten Inserate sein.

Es wird sich lohnen, diese Kampagne zu verfolgen, um so mehr, als sie auch über den günstigeren, den **SONDER-TREFFERPLAN** Aufschluss gibt:

**Treffersumme um Fr. 125 000 erhöht auf
Fr. 655 000 — 50 Zugabetreffer à je
Fr. 1000.- etc....**

Jede **10-Los-Serie** enthält wieder mindestens 1 Treffer und 9 übrige Chancen!

1 Los Fr. 5.- plus 40 Rappen für Porto auf Postcheckkonto III 10026. Adresse: Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern.

Seva-Ziehung schon 3. März!